

# Standrede,

gehalten von

Herrn Gerber, D. G. M., Pfarrer an der Münsters-  
Kirche zu Bern,  
nach der

Einrichtung des Aftenmörders Genji,

Samstag den 5. April 1856.

Zu schriftlichem Schauspiel verfaßte Entwurfsentwurf!

Was soll ich in diesem Augenblicke zu Euch sprechen, da Schander Euch und mich durchzieht? Was soll ich predigen, da ein Mörder, da ein Schwert des Scharfrichters, der Herr über Leben und Tod, der heil. strenge Gott zu Euch gereth, da hierer Leib, dieses Haupt, dieses Blut, diese Sitte mit dem Donner in Eurem Herzen niederfällt und es Euch sagt: „Der Tod ist der Sünde Lohn!“ Wehe mir Gott weignend! Einziges zu unserer Mahnung und bleibenden Erinnerung zu Euch zu reden, daß aus dem Blute dieses Mörderers für Mande ein Regen für Eure Seelen hervorgehe.

Eine That, vor der die Sonne sich verbergen, der Himmel sich verstillen möchte, eine schwarze That, deren erster Gehante der Hölle entzünden ist, daß ein Gatte die tödtet, mit welcher ihn das innigste Band der Liebe verknüpfen sollte, hat uns so schrecklich an den Ort des Schreckens und des Blutes verfaßt. Aber blicken wir in dieser Stunde nicht bloß auf die äußere sichtbare That; bringen wir tiefer hinein in ihre Ursache, in ihren inneren Grund, auf die Reime, aus denen die That der Sünde, der Tod mit feinen Schreden herauswächst. Schauen wir nicht nur den Gold schandernd an, den die Hölle den sich ihr Gergetenden in blutiger Munde begehren läßt; obgleich die schon für Leben lehrreich ist.

Das weltliche Gericht hat die äußere That zu bestrafen, und wir müssen es den Behörden Dank, welche die göttliche Ordnung, die Lehre unserer hl. Schrift, das rechtliche Gefühl,

Stadt- und Universitäts-  
Bibliothek 3000 BERN 7

H. Vas. 4242



ben Ernst der Gesehe, die Sicherheit im Ranbe aufrecht erhalten, welche jedem Eingehen und der Selamtheit das Recht geben, das ein räuberisches Schwert ihr Leben schügt. Dpfer man im Freige tausende zunächst Unschuldige einer politischen See zu Liebe auf, sollte nicht auch der gefoherte Zustand der Gesellschaft, sollte nicht der göttliche Will über die Missethäter, die am Leben des Nächsten sich freventlich vergreifen, es werth sein, das der Staat sein göttlich Recht gebrauche: „Die Dbrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Mächterin zur Strafe über den, der Böses thut.“ Gebe sie es nicht aus der Hand! Nur wo feste, ernste Ordnung und Gesehlichkeit herrscht, kann der Staat gedeihen.

Und werthlich eine sündliche That, der Mord, — da der Mensch Hand an das Leben seines Mitmenschen legt, doppelt sündlich, wenn er sie erhebt gegen das ihm anvertraute Leben einer rechtmäßigen Gattin, um in freuchollem Sinne einer sündlichen Meinung sich hinzugehen! Ihmer Genuß, wie tief kommt es zu fallen, wie kommt es zu dem Stand des göttlichen Gesehes, das da spricht: du sollst nicht tödten, die Mache des in dem Mord der Gattin verlegten Menschengehichtes auf dich stehen! Wie tief mußtest du schon gefallen sein, nur einen Gedanken zu fassen, der zu solcher Unthat um freventliche Liebe zu einer Mächterin willen, führen konnte!

Welche heiligen Bande, die sonst von der Seele Goldes fern halten, mußten in langem Sündenleiste modern sich gelockert haben!

Noch I. Zuhörer, — er ist dahin. Sein Leben hat er dem staatlichen Gesehe zur Schirmung der That hingeben müssen. Nicht bei ihm verweilen wir länger. Er ist dahin; vor einem andern Missethäter steht er. Mit aber sind noch hier, noch in der Zeit der Noth, da wir uns, blutend auf Blut und Segen, noch entschreiben können, welches Ende unser Ende sein sollte. Der Tod ist der Ehre Gold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Sein unserm Herrn. Ihn uns an dieser schaurigen Stätte einige Worte.

Ihr haben einen Mörder vor uns: sein Reichthum, des Hauptes veranlt, der blutepirigste Boden, das blutende Haupt, das rauchende Schwert des Märders, sie rufen es uns zu: Endet der Mörder.

Ihr wollen wir nur mit Grauen die sen Mörder ansehen? Stehen nicht auch viellecht unter uns Gold, welche zwar nicht durch eine That, durch ihre fürchterliche Mächtigkeit sündlich wie diese; aber durch tausend Worte, Mienen und Thaten das Leben eines Mitmenschen verfrigt? Sind etwa unter dieser gewaltigen Zahl nicht solche Söhne, solche Töchter, welche durch ihr Betragen, ihren Reichthum, ihre Schande der Eltern Haupt mit Summe unter die Erde brachten, die Zeit ihres Daseins schmerzlich verkürzen?

D Ghenänder, sind nicht viellecht unter Euch auch Gold, welche auf dem Kirchhof einen Grabhügel, einen Grabstein viellecht kennen, unter welchem eine Gattin liegt, ob nicht noch eine treue Gattin, welche das Gift bei ihr suchte, brinn aber langsam durch Summe und Dergesicht hinwegigt ward? Gold viellecht, die jetzt noch durch Ehebruch und häusliche Schwedensherchaft langsam thun, was der blutig vor uns liegende, durchs obrigkeitliche Schwert Gerichtet rath thut? Ihr Reichthumige, Wohlthätige, legt sich nicht auch bei diesem sündlichen Misset auf dem Herz die kalte Hand eines Menschen in dessen früher in dieser Beziehung schuldloses Leben zu die gistische Mäter des Todes, den beim allmählichen Stüchthums und Unterganges gesetzt hat.

Ihr, die zwar die öffentliche Meinung nicht als Kindesmörder und Kindesmörderinnen bezeichnet, die Ihr aber auf langsame Weise durch sündliche Erziehung, schlechtes Beispiel, pflichtvergessenes Leben, viellecht gar die und da durch verbrochenen, eure Kinder dem Tode, einem elenden sündlichen Tode zuführt, nachdem Ihr sie schon geistig gebildet: Sed ihr nicht geheime Kindesmörder und Kindesmörderinnen!

Da seht das Gericht des Märders, seht Schwert, Reich, Haupt, — seht die Missethäter an, die weichen wie eine Raugel beim Tod ist der Ehre Gold!

Und sollte ich nicht Eurer auch erwähnen, die Ihr so zahlreich seid in jeder Klasse der Gesellschaft und des Volkes, die Ihr zwar nicht an Minderer Leben Euch freventlich vergreift, aber Euer eigenes Leben, Euer eigenes von Gott gegebenes Dastin und Gesundheit durch ein Leben in sündlichem Genuß, unbestiger Lust, sel sie gehen, gehen wie der innerste Missethäteres Haupt, ober öffentlich, dran setzt; die Ihr Tage, Monate, Jahre Eures Lebens durch Sünde Euch raucht, und die Erennung untreu vergaßt; uneingedenk der göttlichen Bestimmung Eures Lebens; sollte ich nicht Eurer erwähnen, die, wenn ihr auch nicht Mörder Minderer, doch Selbstmörder seid, gewaltthätige Zerörer des eigenen Leibes?

D, laßt es Euch anrufen, das ihr stille sehet, in Euch gehet, umföhret, der Tod ist der Ehre Gold, der geschändete, sündliche, mächtige Galt, welcher der Zeit beines treulichen Lebens Ziel set, und die Unabentriff vernichtet zu ewigem Schanden! — Höre es, und Gottes Geist lasse es dringen bis in das Mark beines Gehirns; der Tod ist der Ehre Gold! — Und welcher, Tod?

Zwei Leben wollen wirsen in uns, das leibliche und das geistige; das leibliche zeitlich begrenzt, das geistige unabänderlich ewig! Welches ist wichtiger? Den Leib seiner Gattin hat er gebildet, der unglückliche Genuß. War sie aber ihrer Seele nach

gegründet auf den ewigen Grund der göttlichen Gnade, lebte sie ein inneres Leben mit Gott, nicht bloß ein äußeres: dann hat der leibliche Mörder, dann hat ihr Gatte ihr nichts anhaben können, dann galt ihr das Wort des Herrn: Fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht mögen tödten, ich will Euch aber sagen, vor wem Ihr Euch fürchten sollt: Fürchtet Euch vor Dem, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage Euch, vor Dem fürchtet Euch!

Aber einen Leib tödlet, daß Leib soll wieder getödtet werden; wer aber eine Seele tödlet, daß Seele wird gewiß nicht geringe Strafe erliden; einem Soldaten, sagt der sonst so milde Herr, wäre es besser, daß er nie geboren wäre, wäre es besser, daß ein Missethäter zuvor wäre an seinen Hals gehängt und er im Meere ertränkt worden, wo es am besten ist.

Ihr Seelenmörder, ihr Selbstmörder der eigenen Seele! Seelenmord bringt ewigen Verdammungsstob der Seele! Der Tod ist der Sünde Gold, hört es, ihr Verschärer armer Seelen, die Ihr sie entweder zu Sünde und Kastei, oder zum Unglauben, oder zu Weiden verführt, und haburd ihre Seele ewigen Verderben auslieferet. Hört es, ihr Verführte, die ihr den Schmachreden der Verführer gefolgt und, wie irre geleitete Ränner, von der Erde durch Göttingen aller Art zur Schlachthaus Eurer Unschuld, Eurer Seele, Eures firdlichen, hohen Lebens, Eures Glückes geführt, hoch, was sage ich geführt, verführt werdet. Der Tod ist der Sünde Gold!

Seht das Schwert, seht den brandten Leib, das rumpfloste Haupt. Das ist die Folge der Sünde, des Seelenmordes: Blickt sie an die Embleme herrlicher Strafgerechtigkeit: dann einen Blick auf Euch, einen Blick auf das widerliche Treiben der Welt: Schaudert, seht um zum Leben, zum Leben in Gott, ehe es zu spät wird!

Mirrer Geng! Du liegst du nun in deinem Blute, benegst mit demselben die Sünde des Gerichts! — Aber nicht nur deine Sünde Gold; auch unsere Sünde erwartet ein Gerichts- tag, ein Hochgericht. Siehe, der Herr kommt in den Wolken des Himmels mit vielen tausend seiner Heiligen, Gericht zu halten über Dich und mich, wie über die Missionen, welche die Erde getragen hat, trägt, tragen wird; Er, dessen Augen sind wie Feuerflammen; Er, mit Schwert und Scepter! Er steht hinten in's Herz, in's Leben; Er braucht nicht Zeugen, nicht mühsame Beweisführung. Nicht Du sehest ein vor Seinem Angesicht. Schrecklicher Tag, furchtbare Sätte. Wie wird Dir's gehen? Rädest Du denn auch noch über ein Sündens, ein Gericht, eine Verdammnis? Schamst Du auch dann mit- leibig auf Thoren, welche an einen Gott, eine Gerechtigkeit glauben? — D ich bitte Dich, bedenke, was zu Deinem Frieden

dien. Unbußfertiger, Missethäter, verflungen mit buhlerischem Einn und der Sünde und ihrer gelten Lust; ich frage Dich, willst Du dann ruhen mit den Verlorenen: Ihr Sügel fallet über uns und ihr Berge bedeckt uns, denn der schreckliche Tag des Herrn ist nahe! Wenn Seine Klarheit Dich umgibt, Seine Herrlichkeit jeden Punkt Deines Lebens in's hellste Licht stellt? Bedenken wir es — diese Rücksichte der göttlichen Gerechtigkeit wartet nicht so gewiß, wie die, auf der wir sehen, den armen Verbrecher an den trüblichen Gelehen erwartet hat.

Nicht den Mord allein wird sie rächen; hier wird jenes Gericht gehen auf die Duelle deselben, hinein auf die Sinnen und Gedanken des Herzens. Tausend Dinge, die hier mit einem Rädeln abgethan wurden, ihre schrecklichen gemeinen und gelübden Fürsprecher fanden, werden da anders, gewaltig be- urtheilt werden. Da gilt dann nicht mehr Urtheil des Zet- gektes, nicht mehr frivole Entschuldigung und großhauende Sündendeng! Ein Gebot gilt dann, ein Will: das göttliche Gesetz, der göttliche Wille, der da bleibt, wenn Himmel und Erde vergehen.

Was hat diesen Mann auf's Blutgerisse gebracht? — der Mord seiner Gattin? — was anders als das Gaster der Zeit, vom Zeitgeiste bald privilegiert: Was anders hat ihn auf's Schafot gebracht, als die Unschuld, die Suerri, der Ghebruch. D, Wort läßt seiner nicht spotten. Wer auf das Reich sät, der wird vom Reich das Verderben ernten, denn — der Tod ist der Sünde Gold. Mirrer Geng, hättest Du gefolgt dem seibenten der heiligen Gebote Gottes, gehorcht dem lebensigen Gott und den ernsten Worten seiner Diener, gehört auf dein Gewissen; hättest Du gedacht auf das ernste Worten vielfach verkannter Männer, die Schärpfung des firdlichen und ehelichen Gewissens sich zur Aufgabe gemacht; noch lähest Du das Licht der Sonne, noch wärest Du ein glücklicher Gatte an der Seite einer thätigen Hausfrau, noch hünde Dir der Weg offen, ehrenhaft zu deinem Gott und Selande Dich zu wenden, und ein Bürger seines ewigen Reiches zu werden!

D, verfluchte Sünde der Unschuld, du Berggifferin des Ges- benglückes für Kaufende! D, östlichdes Lebens voll Reichs- sin, voll Entschuldigung und Gewandlung des Glückes, das durch des Volkes sonst noch mannigfach gelunbe thoren unheil- voll sich wägt; Unschuld, du Verführerin von Kaufenden! siehe da, einen neuen Strumpf in diesem fräftigen Mann, dessen Leben das fräftige, blühende, Du gefest. — Umwende! St- er's allein, der seine Schuld trägt? Bild nicht, wie das von unglückigen Sänglingen und Sängfrauen, sein Blut auch von uns gefordert werden? In einer Zeit voll Ernst der Sitte, voll Reinheit des Volkes, an einem Ort, wo jede Selgenheit möglichste abgeköntten, jeder Ueppung ähndlicher Uebel energisch und exemplarisch bekräft würde: wäre wohl unser Geng so

weit gekommen? Hat er's nicht selbst öfters in den letzten Tagen gewünscht, daß das sündliche Verhältniß gewalttham wäre gelöst worden? — Aber wer hätte es thun wollen? Welche Gewalt hat Hölle, haben Strichworter gegen die laue öffentliche Beurteilung? Wo sind die Männer, die zum Gel des Pöbels selbst das Schwerkre übernahmen, dem Uebel zu steuern? wo sind sie? —

D, es ist hohe Zeit, daß wir die Thugun öffnen gegenüber solchen Sünden! Wie viel tausend Mägdlinge müssen noch werden, wie viel tausend Jungfrauen unleses Randes noch gesöhndet werden bei der Reichthum und so zu sagen Strafschickheit dieser Sünden? Wie viel Ehen noch zerrüttet, wie viele Kinder derselben eines geeigneten Familienlebens beraubt werden? Gott noch Jahrgende lang dieß Gift ohne faste Gegengifte in den Aehren des Pöbels müthen und vielleicht mehrere Generationen vernichten? —

Rein, wir trauen's Euch zu, Ihr Geistes des Pöbels, Ihr Fremde der Mobfsahrt des Pöbels, Ihr Beschöden des Randes! es soll nicht länger währen! — Ihr haben den Sünden an Euch nicht verloren, rüstige Mägdlinge, blühende Jungfrauen Bern's! Gehe es auch Mägdlinge eine rauhe, bornenwolle Bahn der Verfernung, des Hasses, der Mißbeurteilung. Es muß sein: der Kampf muß beginnen. Hier auf dieser Stätte, ist dieser Sünde ein neues blutiges Opfer gefallen: haben wir schon für uns, unsere Jugend, mehrere Ehen, unter Wohl, das Mägd empör zu dem Herrn, der den Beladenen, den Uebeltunern hört, sehend um Hilfe zu einem nicht in eigener Kraft, sondern in der Hoffnung auf Seine Kraft gethanen Schwur: Feindschaft, einige Feindschaft, unauslöschliche, glühende Feindschaft nicht den armen Menschen, nein, dem Kaiser der Ungerecht, jeder Mägdfernung beselben, sei's Ehen, sei's verbotener Umgang Unverschämter, sei's grobe Suren, sei's halb gewöhnlicher Kitzung: Feindschaft bis zum Tode dießen Krebshöhl, dieser Pest der Jugend und des Aethers, in uns und um uns!

D, daß es widerhülle in Euren Herzen, daß dieser Tag einen Mund stifte und erneure Gott zu Euren, unsern theuern Vaterlande zum Segen! — D, daß Du heute umkehrst, Mägdlinge, von den Wegen der Mollheit; Mägdfräu, arme, vieldeut schon lange Verführte, wieselst eben am Rande des Verberbens Mägdlinge; daß heute Gott, der heilige, dein Heiland, der Meine, den Gunsten weisse in deinem Herzen; der Dir ein Feuer zur Umkehr entzündet! — Daß Du von heute an juristischer Recht zu dem Rechte deiner Jugend, zu der, welcher Du eheliche Treue gelobt bis zum Tode. Du aber, der Du bisher, von Gott bewahrt, aufreren Fall verniedert, aber innerlich nicht genug kämpft gegen die sithen Begnungen der Sündhaft: Mir Me, o daß wir heute, wie wir hier stehen unter Gottes freiem Himmel, wie Ein Mann uns hinwünsfen vor den Herrn, als Mägdfräu

an des armen Genai Tod, Mägdfräu an dem verletzten Gesesse des Herrn! Welcher Segen in solchem Mufage, solchem Mägdfräu!

Und braucht es ja Blut zur Befegung des Gelübdes. Ist hier nicht Blut? ist's nicht, als ob der Boden des Aethers landes, der daselbe getrunken, Mägdfräu für den durch jene Sünde gefallenen Sohn? Darum Feindschaft ihr; emige Feindschaft der Feindschaft unser Seelen, unser Lebens, unserer Familien, des öffentlichen Aethers, der öffentlichen Sicherheit! Feindschaft ihr der Feindschaft des höchsten, des göttlichen Aethers! Mann wolt Ihr dieser Sünde gegenüber eine lebenligere, lautere Aethers hören, als die, welche aus Schwert und Blut Land vernichtlich, ja sprechend laut jurist: "Der Tod ist der Sünde Schuld."

Aber, lönt es von einem andern Mägdfräu zu, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben durch Jesum Christum, unserm Herrn. Es blutete vor mehr als 1800 Jahren Euer am Kreuz, ein Unschuldig für die Schuldigen. Dieleucht seit Jahren hast Du wenig an ihn gedacht, wenig Dir ihn wieder, den Namen über alle Namen, den erlösenden Namen Jehus. Für uns Sünden kam er mitten unter die Sünden. Ein neues, ewiges Leben hat Er verfindigt. Er hat, hingeheset am Kreuz auf Golgatha durch die Hände des Ungerechten Aethers — Ihn belicht der Tod nicht. Mit göttlicher Schöpferkraft hat Er das Erb durchbrochen und Leben und unsterbliches Leben an das Licht gebracht. Ist des Todes Nacht der Schuld der Sünde: so ist in Ihm ein neues als Gottesgabe aufgegangen.

Sie zu diesem mochte ich dich noch weisen. Von hier, vom Kreuz aus, tief Er dem Schächer zu: "Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Hier allem ist gegen die Sünde und ihre tödtliche Macht Hilfe, hier ihre Vergewung, hier die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, hier für Gensche und für Mägdfräu eines neuen Lebens.

D, daß dich dieser Mägdfräu des Schreckens leiete zum Mägdfräu des Friedens! Sünden, hast du der Sünde Schuld gesehen? ist dir durch denselben die Sünde selbst zum Gegenstand des Mägdfräu gekommen, des Hasses geworden? hast du auch in dich einen Mägdfräu noch zum Herrn, beginn heute Ihn ernstlich zu suchen, bis du Ihn findest! Die Sünden, selbst Mägdfräu nimmt Er an: Geloge, Selbstgerechte, in der Welt Sünde, Mägdfräu vernicht er.

Und fragt du mich: "Wie ist der Mägdfräu vor seinem Tode gewesen, hat er Mägdfräu getan, hat er Gott, und Seine Gnade noch gesucht und gefunden?" Mir hoffen, daß die Mägdfräu an ihm nicht vergeblich war. Aber frage nicht nur nach ihm, als ob er ganz anders vor Gott sände, als du. Frage nach dir selbst,

sich selbst in's Reine zu kommen über dein Verhältniß zum Herrn, dem Heiligen, zum Erlöser, dem Lebenden.

Und zwar heute, nicht erst Morgen. Mit jedem Tage schiebt sich ein Ringel mehr vor beines Herzens Thüre. Der Schlüssel die Thüre nicht! Ich was habe ich an ihm gesehen, wie er so oft, man sühle es deutlich, gerne gewollt hätte; aber zu tief war er gesunken in den Schlamme der Sünde, zu eng hatten ihn ihre Bande umschlungen, dahin war sie fast ganz, die heilige Kraft des Geistes, auf Göttliches sich zu richten. Das war, weil er so lange der Sünde Knecht gewesen war, zu wenig er gekämpft hatte wider Lust und Sünde. Ein Erlaube wirft auch Du, wenn Dich nicht der Sohn Gottes frei macht, durch welchen Leben unsre Gabe geworden.

So sehet sie denn nochmals an, diese Sünde, dieses Schwert, dieses Haupt, diesen loslosen Leib, prüft sie Guter Seele ein, daß sie Stimmen seien für Euch Guter Leben lang, daß der Tod der Sünde Gold sei. Nichtet nicht den Thronen, der vor Euch liegt an unseliger Sünde: möge Gott aus Gnaden durch das Blut Christi angenommen haben seine arme Seele, — nichtet nicht Thron; sondern laßt uns ein streng Gericht über wider das eigene Leben, damit wir nicht gerichtet werden.

Aber Eines besonders laßt uns sehr mitnehmen, die Grinnung an den Schwur: Fluch der Sünde, daß ihr, die Setzung an's Kreuz gebracht, daß ihr, die Dpfer um Dpfer fordert aus unsern Verdern. Freue, Gehorsam, Ihre, Liebe und Glaube Ihm, dem Gottselohne, der das ewige Leben als Gabe uns erworben. Er gebe auch von dieser grauemollen Sünde einen Segen in viele Herzen; er leite von dem Todesstade unsre Seelen zum Leben, viel Volks zum Heile.

Herr! In Gnaden wollest Du aufgenommen haben die arme Seele des Gerichtetsten. D, führe uns nicht in Verführung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Gleich uns wahre Gabe, ersten Kampf gegen die Sünde, deren Gold wir heute erkannt, schenke vielen, Herr, keine Gabe, die da ist das ewige Leben. Dir zur Ehre und Preis, Du in der Oberhöchtheit Erhabener, in der erbarmen Siebe noch Größere! Amen.

### Die 11. 11. 11.

#### Ueber Genji's letzte Lebensmomente.

Seit der Anstaltung des Todesurtheils ist über den uns glücklichen Genji im Stillen manches Gerücht herumgehoben worden. Die Einen sagen, sein Bertheibiger habe ihn dazu veranlaßt, ein Dognabigungsgeleht an den Großen Rath einzureichen; andere wollen wissen, der Berurtheilte habe einen abermaligen Selbstentlebungswersuch gemacht. Ihn häufigsten hörte man jedoch die Vermuthung äußern, Genji werde auch in seinen letzten Lebensmomenten sein Herz den Tröstungen der Religion und dem Gedanken an den ewigen Nichter verschließen, somit auch die Besinde der Herren Geistlichen ablehnen. Alleen wir können sehr bestimmt versichern, daß der Praefant im Gegentheil sich nach diesen Reindungen gelehrt, und vom Angenblick des Lebensabsporns hinweg, Freitag Abends 5 Uhr) mit Unterbrechung von nur etwa 2 Stunden, da er noch ewelche Ruhe genoss, saß die ganze Nacht hindurch mit den in ihrer traurigen Dulligensheit mit einander Stunde um Stunde abwechselnden Herren Stabgeistlichen gebetet und ihre Zusprüche als reumthiger Berbrecher mit Dank angehört hat. Von 2 1/2 Uhr bis 4 Uhr Morgens ließ man ihn, wie gesagt, einige Ruhe genießen. Dann ward ihm noch etwas Speise und Trant genreich, und um 6 Uhr öffneten sich die Thüren seines Gefängnisses, um ihn als dem Scharrichter verfallenen Missethäter, auf die Missethäte zu führen. Festen Schrittes, jedoch mit niedergeschlagenem Blick und bleidem Mngesicht gieng er seinen letzten schweren Gang, nach dem Schaffot, wo bereits zahllose Volksmassen des blühigen Schauplats, das da sich on wieder (!) sich erneuern sollte, harrten. Die sprechfasten Zubereitungen dauerten kaum eine Minute, und nachdem der arme Sünder noch einige Worte an die zahlreichen Zuschauer gerichtet hatte, wobei er in heisse Thränen ausbrach, legte er sich auf den Suhl nieder und wenige Sekunden darauf war sein Haupt durch den ersten vom Scharrichter Morgens gestrichen Sieb vom Körper getrennt. Die menschliche Justiz hatte durch sein Blut ihre Gültne erhalten. Genji farb als ein reumthiger Sünder. —

x\*) Genji's letzte Lebensmomente (cf. Katsuragi's Genji's Lebensmomente)

Während der entsetzte Reihnan noch auf dem Blutgerüste lag, ergriß Herr Pfarrerifer Gerber das Wort, und hielt mit kräftiger weithin vernehmbarer Stimme vom Richtplatze herab eine Stanbrede an die versammelte Volksmenge, auf welche dieselbe einen sichtbaren Eindruck machte. Wir haben dieselbe durch gefälliges Entgegenkommen des genannten Herrn Obsthilfen dem Druck übergeben können, und wünschen es möge ihr trefflicher Inhalt von Taufenden und Tausenden nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt werden. Hoch hatte ihn Herr Surz vor bes Predigers gehört werden. Hoch hatte ihn Herr Surz vor seinem Tode gehört, — wenn er schon ein Reihnan geworden — in seinem Namen alle Anwesenden zu ermahnen, daß sie sein sühndliches Grab als warnendes Beispiel, wozu das Kaster der Unzucht führen könne, Feis vor Augen behalten möchten. Der Prediger hat dem letzten Wunsch des armen Sündners willfahrt und dessen in seiner Stanbrede erwähnt.

Um 7 Uhr waren die Zuschauer, deren Zahl man ohne Uebertreibung auf 8—10,000 ansehlagan kann, wieder auf ihrem Heimwege, still und sichtbar ergrißen, ob dem schrecklichen Drama dessen Zeugen sie gewesen.

Wirb es wohl noch lange gehen, daß die weltliche Gerechtigkeit den dem Schwerte des Scharfrichters verfallenen Delinquenten an öffentlicher Stätte hinrichten läßt, wo — mit Bemühen gesehen wir es — beinahe immer mehr weltliche als männliche Zuschauer sich einfanden? — Hoffentlich wird auch hierin in nächster Zeit ein Fortschritt in der Sittlichkeit Platz finden; denn wir haben bis jetzt nicht eingesehen vermocht, daß das Beispiel der Hinrichtung auf öffentlichem Platz als Abschreckungsmittel gewirkt habe. In Zeit von nur 7 Monaten haben in unserem Kanton vier Verbrecher auf dem Schaffote geendet. Möchten wir solches nicht mehr erleben! —

Der Herausgeber.